



Katrin Schnabel präsentiert ihre Fotografien im Rathaus.

Foto: Harald Rieger

Schicksalsstadt der Juden

AUSSTELLUNG Die Bilddokumentation über das ehemalige jüdische Ghetto Theresienstadt im Rathaus erinnert an Nazi-Verbrechen.

VON UNSEREM MITARBEITER HARALD RIEGER

Bamberg - „Die Fotoausstellung Theresienstadt, welche noch bis einschließlich 8. Dezember im Foyer des Rathauses zu sehen ist, soll unter anderem dazu dienen, sich weiterhin intensiv mit dem Nationalsozialismus, seiner Geschichte, seinen Ursachen und mit seinen Verbrechen auseinanderzusetzen“, sagte Oberbürgermeister Andreas Starke anlässlich der Ausstellungseröffnung. Denn gerade durch das immer zunehmendere Erstarken rechtsradikaler Parteien, gelte es wachsam zu sein, und zu zeigen, dass es selbst in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, keine Alternative zur demokratischen Staatsform gäbe. Die Ausstellung von Katrin Schnabel leiste dazu einen wichtigen Beitrag.

Die Geschichte von Theresienstadt erläuterte Werner Schnabel, DGB-Regionsvorsitzender und Ehemann der Künstlerin: „Eigentlich wurde Theresienstadt vom Habsburger Kaiser Franz im 18. Jahrhundert als Festung mit dicken Mauern gebaut.“ Bis zum Zer-

fall des Habsburger Reichs 1918 war Theresienstadt eine deutsche Stadt, in der rund 5000 Soldaten und Zivilisten lebten. Nach der Okkupation Böhmens und Mährens durch Nazideutschland 1938 nutzten die Nazis die beiden Festungen in ihrem Sinn. Die Gestapo, so berichtete Schnabel weiter, richtete in der kleinen Festung ihr Gefängnis ein, in das sie die geistige Elite und Vertreter des tschechischen Widerstandes unter unvorstellbaren Bedingungen einkerkerte und quälte. Die große Festung, das eigentliche Theresienstadt, hingegen wurde zum jüdischen Ghetto. Zunächst für Juden aus Böhmen und Mähren, später aus ganz Deutschland, Holland und Dänemark.

Zusammengepfercht

„Die Juden sollten in Theresienstadt von der übrigen Bevölkerung isoliert werden und von diesem Zwischenlager dann in die Vernichtungslager des Ostens gebracht werden“, schilderte Schnabel. Meistens lebten in der Stadt, die einst für 5000 Personen gebaut wurde, bis zu 60 000 Juden zusam-

mengepfercht unter menschenunwürdigen Bedingungen. Insgesamt wurden damals 140 000 Menschen in das Lager deportiert, darunter 41 900 aus Deutschland, insbesondere aus Franken. 88 000 davon kamen in die Vernichtungslager, knapp 40 000 starben in Theresienstadt, 17 321 wurden im Mai 1945 befreit.

Die Ausstellung selbst, so erläuterte die Fotografin Katrin Schnabel, zeigt ausschließlich Bilder von der großen Festung und hier vor allem Gebäuden. „Das schreckliche Krematorium durfte nicht fotografiert werden. Ich selbst hätte es auch gar nicht fotografieren können, so bewegend waren die Eindrücke.“ Überhaupt, so schilderte sie weiter, war es bei all ihren Besuchen immer ein sehr beklemmendes Gefühl. Sie und ihr Mann verspürten den ganzen Tag weder Hunger, noch Durst. Nicht einmal ausgeruht hätten sie.

Mit ihrer Ausstellung wolle sie dazu beitragen, dass diese schreckliche Zeit nicht in Vergessenheit gerät und vor allem, dass sich solche Verbrechen nicht wiederholen.